

Ausstellungseröffnung

„Porträtiert“

**Otto Dix und Eleonore Frey Hanken**

Das Menschenbild in Lithografie und Malerei

Eröffnung: **Freitag, 1. April 2011, 19.00 Uhr**

Dauer der Ausstellung: **1. April – 11. Juni 2011**

Es spricht: Monika Spiller, Heiligenberg

**Ausstellungsort:**

Galerie Schrade · Karlsruhe  
Zirkel 34-38, 76133 Karlsruhe

Tel. 0721 – 15 18 774, Fax -778  
Mobil: 0170 - 77 209 10

[schrade@galerie-schrade.de](mailto:schrade@galerie-schrade.de)  
[www.galerie-schrade.de](http://www.galerie-schrade.de)

**Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 11 – 19 Uhr, Samstag 11 – 16 Uhr**

„Die einzigen Portraits, an deren Echtheit man glaubt,  
sind solche, in denen das Modell die Nebenrolle,  
die Persönlichkeit des Malers die Hauptrolle spielt.“  
Oskar Wilde

Die Wiedergabe der menschlichen Figur gehört zu den ältesten Motiven in der Geschichte der Malerei und birgt eine ungeheuerliche Darstellungsvielfalt. Jede Epoche interpretiert das Porträt mit divergierender Schwerpunktsetzung. Zeigt man den Menschen in seiner Vergänglichkeit, nicht idealisiert und ungeschönt. Sind seine Taten bildwürdig? Geht es um die lebendige Ähnlichkeit und Einmaligkeit des Individuums? Um die Persönlichkeit des Porträtierten? Oder um seinen sozialen Rang oder gar um einen zeremoniellen Bezug? Zeigt man den Darzustellenden überhöht oder als Karikatur - dabei als Ganz- oder Halbfigur, als Kopfbild oder im Schulterstück? En face, im Profil? Als Selbstporträt, Idealporträt oder im Doppelporträt?

In der Moderne erlebt die Porträtkunst eine regelrechte Renaissance. Die Maler des 20. Jahrhunderts haben, in ihren expressiven Darstellungsmöglichkeiten eines „neuen Menschenbildes“ freie Hand. Wobei Malerei und Zeichnung den Künstlern wiederum je eigene Ausdrucksvariablen bereitstellen.

Man begibt sich auf ein spannendes Terrain, wenn man die Porträtkunst von Otto Dix (1891-1969) und Eleonore Frey-Hanken (1927-1975) gegenüberstellt. Hier der bedeutende Maler des 20. Jahrhunderts. Dort die zu ihrer Zeit völlig unterschätzte Künstlerin. Beide waren hervorragende Porträtisten, kannten sich und haben sich gegenseitig verewigt.

Otto Dix bannt die Malerkollegin im Jahr 1962 im Bildnis „Frau Eleonore Frey I“ auf die Leinwand. (Sowie ein Jahr später in einer ähnlichen Fassung mit verändertem Hintergrund). Gemälde, die den Betrachter faszinieren. Wegen der Rückkehr des Künstlers Dix zur „zur Primamalerei, d.h. zur großen Form, zum sichtbar mitsprechenden Pinselstrich und zur Farbe, die wieder zum ‚Schrei‘ wird“ (Otto Conzelmann). Die Porträts zeigen, wie Otto Dix Eleonore-Frey-Hanken sah: als „eine herausfordernde Frau, sirenenhaft, stark und wild“ (Monika Spiller).

Im Gegenzug porträtiert Eleonore Frey-Hanken die bedeutende Malerpersönlichkeit nahezu diabolisch, in facettenreichen Grüntönen. Sie platziert Otto Dix „en face“ an den unteren Rand ihres Gemäldes, dessen Hintergrund mit ockerfarbigen Kraftlinien, gestisch wild bewegt gestaltet ist. Ein Kunstwerk, das auch synonym steht für die malerische Ausdruckskraft von Otto Dix, die ihrerseits geprägt ist „vom Duktus eines ungebändigten Temperaments“ (Otto Conzelmann).

Eleonore Frey-Hanken, die von 1949 bis 1952 bei Wilhelm Schnarrenberger an der Kunstakademie Karlsruhe studierte, äußert sich über ihre Malerei: „Wenn ich einen Menschen malen will, dann (...) muss ich die Farbe finden, die zu ihm gehört. (...) Hinterher male ich ganz intuitiv und sehr schnell.“ Mit ihrem Werk bleibt sie der beginnenden Moderne verhaftet, dem Expressionismus, der Auseinandersetzung mit der Künstlergruppe „Fauves“, nicht zuletzt mit der Kunst Vincent van Goghs. In ihrer Porträtkunst ist der Raum, welcher die dargestellte Person umgibt, ebenso essentiell wie der Porträtierte selbst. Er bildet einen Resonanzraum für die geistig-spirituellen und psychischen Schwingungen des menschlichen Motivs.

Indem die Malerin den Porträtierten eine Farbe zuordnet, erfasst sie deren Aura und ordnet ihnen zudem bestimmte Muster. Auf diese Weise wird der ornamentale Hintergrund der Gemälde in die psychologische Deutung miteingebunden. Bei ihr „wird das Porträt zum Psychogramm“ verdeutlicht Monika Spiller, denn nicht etwa Details wie Gesicht und Hände allein charakterisieren die Person. Das Bild in seinem gesamten Formbestand: in seiner farbigen Haltung, in meist raschen bisweilen auch zögernden, immer jedoch entschiedenen Pinselstrichen, im Divergieren der Richtungen, in der Größe und Kleinheit der spontanen Ausformungen der Farbflecke, in der oft erregenden Dynamisierung und Vitalisierung der Bildornamentik. Erich Mansen, der zeitgleich mit Eleonore Frey-Hanken in Karlsruhe studierte, urteilt so: „Ein psychopathischer Zug, der ihrem Wesen inhärent war, hat der Malerin entschieden geholfen, radikal zu werden und die Bilder auszuformulieren. Eine psychomotorisch ins Bild gebrachte Ornamentik erlaubte ihr, in einem Zugriff Modell und Ambiente zu einer aussagekräftigen Bildeinheit zu führen.“

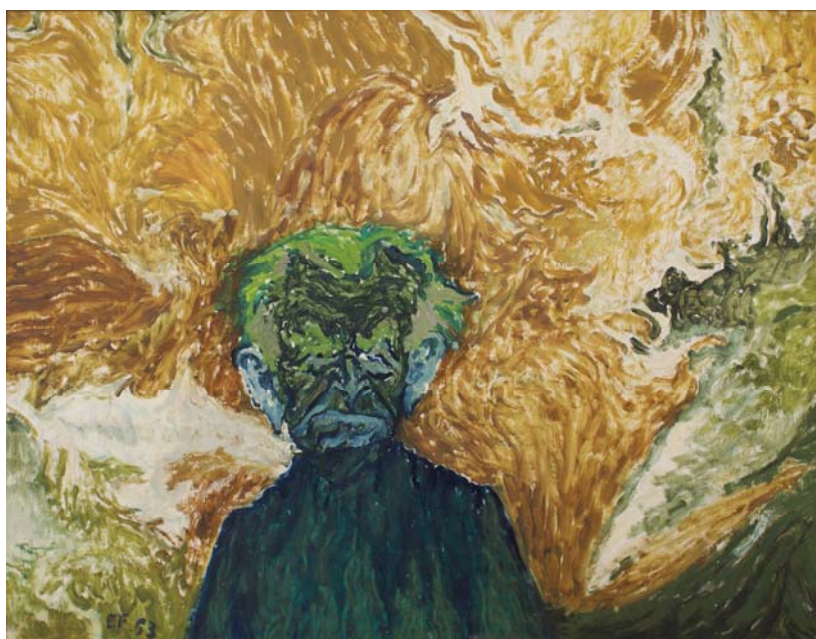
Otto Dix hatte seinerzeit erklärt: „Ich habe meine Bilder oft noch radiert. Mit diesem viel einfacheren Mitteln kann man alles viel penetranter, eindringlicher sagen“ (Dix, Otto, zitiert nach Schmidt 1981) Mit seiner Rückkehr zu „Primamalerei“ im Porträt also gewissermaßen zum „Expressionismus seiner Jugend“, ändert sich auch seine Zeichnung. „Sie ist wieder vehement hingeschleuderte expressive Skizze (...). Sie besitzt (...) den Reiz des Unvollendeten“ (Otto Conzelmann).

Über Ihren Besuch und eine Ausstellungsbesprechung würde ich mich sehr freuen.

Ihr Ewald Schrade



Otto Dix: Bildnis Frau Eleonore Frey I, 1962, Öl auf Leinwand, 100 x 81 cm  
Zu Ihrer INFORMATION: Wir besitzen keine Bildrechte.  
Bei Fragen zu Publikationszwecken, erkundigen Sie sich bitte bei „Bildkunst“.



Eleonore Frey: Porträt Otto Dix; 1963, Öl auf Karton, 100 x 129 cm



Otto Dix: Selbstbildnis mit Marcella, 1968/69, Farblithografie 64 x 52,5 cm, 75 Exemplare, signiert, WV Karsch 331

## KURZBIOGRAFIE

### Otto Dix

**1891** 2. Dezember: Otto Dix wird in Gera als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren. **1905-1909** Lehre als Dekorationsmaler. **1909-1914** Ein Stipendium des Fürsten von Reuß ermöglicht Dix das Studium an der Kunstgewerbeschule in Dresden. Er wird sowohl vom Impressionismus als auch vom aufkommenden Expressionismus beeinflusst. **ab 1912** Auseinandersetzung mit der Tradition der deutschen Malerei der Renaissance. Dix experimentiert mit kubistischen, futuristischen und später dadaistischen Formen. **1914-1918** Dix rückt im Ersten Weltkrieg freiwillig zum Kriegsdienst ein, den er bei der Feldartillerie und als MG-Schütze in Frankreich und Russland absolviert. Als Unteroffizier meldet er sich gegen Kriegsende noch zu einer Fliegerausbildung. Das Grauen des Krieges wird zum Grundbestandteil seiner Bilder. **1919** Nach der Rückkehr nach Dresden gründet er gemeinsam mit Conrad Felixmüller (1897-1977) die "Gruppe 1919" der Dresdner-Secession. **1920** Dix malt kritische dadaistische Gesellschafts-Collagen. **1922** Übersiedlung nach Düsseldorf. **1923** Heirat mit Martha Koch. **1925-1927** Dix lebt und arbeitet wieder in Berlin, wo seine kritisch-analytische Malerei ihren Höhepunkt erreicht. **1927-1933** Professur an der Kunstakademie in Dresden. **1933** Entlassung aus der Lehrtätigkeit durch die Nationalsozialisten. Dix sieht sich gezwungen, Dresden zu verlassen und nach Schloss Randegg bei Singen umzuziehen. **1936** Übersiedlung nach Hemmenhofen am Bodensee. Dix malt altmeisterliche Landschaftsbilder, in denen er spätgotisch inspirierte Realität mit zeitkritischer Symbolik verbindet. **1937** Seine Werke werden von den Nationalsozialisten als "entartete Kunst" diffamiert. 260 von ihnen werden aus deutschen Museen beschlagnahmt, verkauft und zum Teil verbrannt. **1939** Vorübergehende Verhaftung nach einem Attentat auf Adolf Hitler, mit dem Dix in Verbindung gebracht wird. **1945** Dix wird zum "Volkssturm" eingezogen und gerät im Elsass in Gefangenschaft. **1959** Verleihung des Bundesverdienstkreuzes. Ehrungen in Ost- und Westdeutschland. Am 25. Juli **1969** stirbt Otto Dix in Singen.



Ausstellungsraum Eleonore Frey-Hanken, Schloß Mochental

„Dabei erweist sich ihr Blick auf die Modelle nicht selten als geradezu hellsichtig, entlarvend, unbequem, fordernd und herausfordernd. (...) Ganz unterschiedliche Charaktere, Junge, Alte, Männer und Frauen, Mondäne und ganz einfache Menschen waren für sie bildwürdig. Ihnen allen ist eines gemeinsam: ihre ungeheure Präsenz.“

(Monika Spiller)

## KURZBIOGRAFIE

### Eleonore Frey-Hanken

**1927** am 7. November in Oldenburg geboren, aufgewachsen auf einem Bauernhof, landwirtschaftliche Lehre **1947** Abitur in Brake / Oldenburg, Tod beider Eltern **1948-49** Kunstschule Bremen **1949-52** Kunstakademie Karlsruhe, Schülerin von Wilhelm Schnarrenberger **1952** Heirat mit Bert Frey, Bildhauer und Stoffdesigner, Geburt der Tochter Iris Olivia **1956** Umzug nach Daisendorf bei Meersburg **1965-66** Atelier in Rom **1966** Scheidung, Geburt der Tochter Jorinde Aglaia **1966/67** Aufenthalt Psychiatrisches Landeskrankenhaus (PLK) Reichenau **1967** Übersiedlung nach Rom **1970** Rückkehr aus Rom **1971** Umzug nach Salem-Mimmenhausen **1971/72** Aufenthalt im PLK Reichenau **1972** Anordnung einer Gebrechlichkeitspflegeschaft **1973** Aufenthalt im PLK Reichenau **1974/75** Aufenthalt im PLK Reichenau **6.11.1975** verstorben auf der Insel Reichenau.